

Ersteinst
Mittwochs und Sonnabends.

Abonnementpreis:
Vierteljährlich 1 Mark. Durch die
Post bezogen 25 Pfg. mehr.

Wochenblatt

Insertionspreis:
Für die ögepaltene Kompartimente
oder deren Raum 10 Pfennig. Für
auswärtige Inserenten 20 Pfg.
Einzelne Nummer des Blattes
10 Pfg.

für

Bad Schmiedeberg, Preßsch, Kemberg, Dommitzsch und die Umgegend

Nr. 49

Schmiedeberg, Mittwoch den 20. Juni

1894

Announcementsnahme zu den betreffenden Nummern bis Dienstag u. Freitag Vormittag 11 Uhr. Später einlaufende werden nicht mehr berücksichtigt. Die Redaktion.

Bekanntmachung.

Der Weg auf dem weißen Fartteichdamm in der
Vorberhaide ist von heute ab bis nächsten Mon-
tag für Fuhrwerke gesperrt.
Schmiedeberg, den 19. Juni 1894.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Obstnutzung an den Stra-
ßen der Stadt soll

Sonnabend, d. 23. Juni cr.,
Nachmittags 6 Uhr,

öffentlich meistbietend verpachtet werden.
Sammelplatz auf dem großen Neugraben. Die
Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.
Schmiedeberg, den 19. Juni 1894.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Kreisangehörigen weise ich hierdurch wieder-
holt darauf hin, daß gemäß § 9 und 10 des Reichs-
viehseuchengesetzes (in der Fassung vom 1. Mai 1894
— Reichs-Gesetzblatt Seite 410 —) der Verdacht und
der Ausbruch des Viehruhrs unter den Pferden,
Eseln, Maultiern, Maulteseln, Schafen und dem
Rindvieh sofort der Orts-Polizei-Behörde — also auf
dem Lande dem Amtsvorsteher — angezeigt werden
muß.

Jede Unterlassung oder Verzögerung der Anzeige
wird unamtsmäßig gemäß § 65 No. 2 a. a. D. mit
Geldstrafe von 10 bis 150 Mark oder mit Haft nicht

Margarethe.

Original-Roman von W i d d e r n.
Nachdruck verboten.

Draußen unter den grünen Bäumen, durch deren
dickes Blättergewir die letzten Strahlen der Sonne
eigenhümlich glitzernde Lichter auf Strauch- und Büsch-
werk, sowie die blumengeschmückten Grasflächen warfen,
schauerte Gretche doch tief und erleichtert auf.

„Wie Grabeslüfte wehte es da drinnen,“ flüsterte
sie. „D, und wirklich andächtig sein könnte ich nie in
einem so engen Raume!“

Johannes Herder sah zu ihr nieder, dann bewegte er
aufstimmend den Kopf. Und im Vorwärtsgang, den
feinern, ausgetretenen Stufen zu, die zu der zweiten
Terrasse führten, sagte er: „Ich begreife das Fräulein,
vermöchte ich doch nicht in der prächtigsten Kirche meine
Gedanken recht zu Gott zu erheben! Und wenn der
Raum auch noch so groß, die Mauern hinderten mich doch
und das Bewußtsein, sie wären von Menschenhänden
aufgeführt.“

Aber draußen in der Heide, unter den urastren
Föhren, an denen die Heide, in der ich meine Jun-
gend verlebte, so reich ist, da hab ich Sinn und Herz
zu Gott erheben können und wie oft mir, schon in sehr
jungen Jahren, auch sonst wohl die Angstfrage kam:
„Sieht es wirklich ein allmächtiges Wesen, das auch in
den kleinen Herzen der Menschen sieht? Dort unter den
grünen Bäumen, in deren hehrer Ruhe um mich herum,
die höchsten durch das Anblitzen eines Vögels
unterbrochen wurde, zweifelte ich nicht, ich wußte: Gott
lebt — alles um mich herum ist sein Werk!“

„Und jetzt?“ fragte Margarethe theilnehmend, „wo
beten Sie jetzt am liebsten?“

Der starre Ausdruck seines schönen, von schwar-
zem Bart umrahmten Gesichtes war für Minuten dem
einer gewissen Schwärmerie, die man am wenigsten in
diesen Jügen gesucht hätte, gewichen, jetzt aber legte
sich seine breite Denkerstirn von neuem in düsternen

unter einer Wolke bestrahlt, sofern nicht nach den be-
stehenden gesetzlichen Bestimmungen eine härtere Strafe
verwirkt ist.

Die Gemeindevorsteher des Kreises haben dies
noch besonders zur Kenntniß der Gemeindeglieder
zu bringen.

Wittenberg, den 2. Juni 1894

Der Königl. Landrath,
gez. Frhr. v. Bodenhausen.

Vorliegend: Bekanntmachung bringen wir hierdurch
zur öffentlichen Kenntniß und genauen Beachtung.
Schmiedeberg, den 13. Juni 1894.

Die Polizei-Verwaltung,
Schmiedewind.

Politik. Deutsches Reich.

— Der Kaiser beehrte am Freitag Nachmittag
im Kastanienwäldchen bei Potsdam die für Deutsch-
Ludwestafrika bestimmte Schutztruppe. Dieselbe zählt
im Ganzen 221 Köpfe, an Offizieren sind vorhanden
2 Hauptleute, 2 Premierlieutenants und 2 Seconde-
lieutenants, außerdem 1 Militärarzt und 1 Zahlmei-
ster. Nach Begrüßung der Truppen hielt der Kaiser
eine kurze, aber kernige Ansprache, in welcher der er-
lauchte Redner betonte, die neue Colonialtruppe möge
nicht vergessen, daß sie dem deutschen Reiche angehöre.
Auch hob er allerhöchste Kriegsherr hervor, die Ange-
hörigen der Schutztruppe sollten dessen gedenken, daß
die Leute mit anderer Hautfarbe, die sie an ihrem
neuen Bestimmungsort treffen würden, auch ein Herz,
sowie Ehrgefühl besäßen und deshalb mit Milde zu

behandelt seien. Hauptmann von Ehorf brachte die
auf ein Hoch auf den Kaiser aus, alsdann beschloß
ein in Sectionen ausgeführter Paradeumzug der Schutz-
truppe den bemerkenswerten Act. Am Sonnabend
fuhr dieselbe von Berlin aus mittels Sonderzuges nach
Cuxhaven ab, um sich daselbst nach Westafrika einzu-
schiffen.

— Der Kaiser gedenkt sich am Sonnabend, den
23. Juni, von Station Wildpark aus nach Kiel zu be-
geben, wird sich dort mehrere Tage aufhalten und am
29. Juni seine Nordlandreise an Bord der Yacht
„Hohenzollern“ antreten. Die Begleitung des Kaisers
wird auch bei dieser Reise aus denselben Herren be-
stehen wie früher.

— Im Berliner „Bierkrieg“ haben die vereinigt
en Brauereien und Wirthe den schon angekündigten
Vorstoß gegen die Sozialdemokraten unternommen.
Seit dem 15. Juni ist die Saalperre für sozialdemo-
kratische und anarchische Versammlungen in Berlin
und Umgebung in Kraft getreten, da bis genannten
Tag der Bierboycott seitens der sozialdemokratischen
Parteilitung noch nicht aufgehoben worden war. Die
Brauereien, welche von der Vereinbarung über die
Saalperre abwichen, zahlen 5000 Mk., die betreffen-
den Wirthe 500 Mk. Conventionalstrafe.

— Die aus noch nicht völlig aufgeklärten Grün-
den erfolgte polizeiliche Ausweisung einer dänischen
Schauspielergesellschaft aus der nordschleswigschen Stadt
Hadersleben macht einigermaßen von sich reden. Na-
mentlich ist der Groll der dänischen Chauvinisten gegen
Deutschland, welcher allmählich eingeschläfen zu sein
schien, durch diesen Ausweisungsact wieder aufs neue
entfacht worden. Jedenfalls wäre es gut, wenn die

Falten und um seine Lippen zuckte es bitter und trogig:
„Und jetzt? Ich bete gar nicht mehr, Fräulein! Es
gibt Erfahrungen, die — nun, die Glouben und Frö-
mmigkeit für immer in der Menschenbrust erkülden!“

„D, nein, nein!“ Unwillkürlich legte sich das kleine,
zarte Rinderhändchen auf seinen Arm. — „Herr Doc-
tor!“ kam es dann wie lebend beinahe über ihre Lippen,
„ich weiß zwar nicht, wodurch Sie innerlich so ver-
wandelt sind, aber ich denke, selbst bei dem Fürtster-
lichten, was mir erleiden, müßten wir doch den Glauben
nicht verlieren — und die Hoffnung, Herr Doctor!
Freilich, es ist ein sehr trivial gewordenes Wort, das
Wort von dem Sonnenschein, nach dem doch end-
lich Sturm und Ungewitter folgen muß, aber es ba-
sirt doch auf Wahrheit — und ist so tröstend!“ legte
sie hinzu, während die schönen, blauen Augen, in des-
sen Thränen schimmerten, Thränen des Mitleids und
der Theilnahme für den sichtlich so unglücklichen Mann,
zu ihm aufstoben. „Es wird sich ja auch für Sie alles
zum Guten lenken,“ tröstete sie weiter, „die Zeit macht
vergehen und —“

Der Satz blieb unvollendet und plötzlich, bis in
die Stirn erröthend, sah unsere junge Freundin vor
sich nieder — die Blide des Doctors machten sie ver-
wirrt. Da fühlte sie plötzlich ihre Hand gefaßt —
fest und warm und seine tiefe Stimme sagte leise und
vibrierend: „Dank, liebe, edles Mädchen — Sie spre-
chen mir das erste wirkliche Trosteswort!“ — und
hernach setzte er mit einer gewissen Lebhaftigkeit hinzu:
„Sie haben recht, vielleicht kann auch mich die Zeit
vergehen lehren.“

Dann aber schritten sie wieder schweigend neben ein-
ander her — die Augen des Mädchens jedoch blieben
senkt. — So stiegen sie die feineren Stufen in
die Höhe — so fand sie oben an seiner Seite, bis er
endlich wieder in seiner alten Weise sprach: „Aber
mollen Sie sich nicht umgeben, Fräulein! Es giebt auch
hier manches, was an längst vergangene Zeiten erinnert,
wenn meine Schwester auch gerade diese Terrasse nur

dem Nüzlichen geweiht und ihren Rüzhengarten nach hier
verlegt hat!“

Und wirklich, trotz der so wenig proficvollen An-
pflanzungen von Kohlrabi, Möbrüben, Erbsen und aller-
lei Kohlarten, die, beiläufig gelagt, Frau Gottfriedens
alle Ehre machten, so prächtig gedieh hier alles, gab es
noch viel zu bewundern, was Gretche, die man in der
Schule mit Vorliebe „unser kleine Archäologin“ ge-
nannt, im hohen Grade interessirte — wenn auch die
Gegenstände zerstreut und mitten unter den Rüzhen-
gewächsen den allerunpassendsten Platz von der Welt ein-
nahmen: Da erhob sich zum Beispiel zwischen wuchernden
Zwergholzen die verwitterte Statue eines heiligen
Mädchens, dessen Name dem jungen, protestantischen
Mädchen freilich nicht bekannt war, der aber nichts desto-
weniger doch ihr höchstes Interesse weckte. Hatte doch
die hohe, düstere Gestalt in dem wunderbar geformten
Mantel schon Jahrhundert hindurch an sich vorüber-
gehen gesehen, manches junge Menschenauge erblidt,
das jetzt längst zu Staub und Asche geworden, und
welches doch damals — vor langer — langer Zeit so
aufmerksam in sein kaltes, strahlenbeträutes Gesicht
gesehen — freilich mit andern Gedanken und ganz
ganz andern Gefühlen, als das des jungen schönen
Weltkinds in der eleganten Reifeblüte, welches sich
jetzt zu den Jügen des Heiligen hob.

Wieder mußte ihr Begleiter erst daran mahnen,
daß die Zeit vorwärts rüde, ehe sich Gretche von ihren
Betrachtungen trennte, um mit aufmerkamen verständig-
vollen Blicken nach anderen Reiten der Vergangenheit zu
fahnden, die sich in verschiedenen großen und klei-
neren an eisernen Ständern besetzten Tafeln prä-
sentirten, auf denen sie mühsam mit Hilfe des Doctors
die Worte entzifferte: „mementi mori!“

Dann aber eilten sie auch ohne Aufenthalt vor-
wärts — wieder eine nicht unbeträchtliche Anzahl stei-
nerer Stufen in die Höhe, bis sie auf der dritten
Terrasse standen — der letzten und höchsten auch, wel-
che sich nun aber als ein ziemlich ausgedehntes Pla-
teau präsentirte — die vor Jahren glattegelegte Spitze

Polizeibehörde von Habersleben sich über die Gründe ihres vielerörterten Vorgehens ausliehe.
Gesetzlich.
Im Kohlenrevier von Mährisch-Odrau hat sich eine furchtbare Katastrophe ereignet. Auf den Gruben „Jobanna“ und „Franziska“ fanden Explosionen schlagender Wetter statt, bei denen über 200 Bergleute ums Leben gekommen sein sollen. Nähere Einzelheiten stehen noch aus.

Italien.
Die Ministercrisis in Italien hat nach fast andert-halbtägiger Dauer ihre Beilegung durch den Verbleib des Cabinets Crispi gefunden.
— Als Ministerpräsident Crispi am Sonnabend Nachmittag nach der Deputiertenkammer fuhr, gab ein junger Mann Revolvergeschosse auf ihn ab. Crispi blieb unverletzt und verpöbelte selbst den Attentäter, worauf er unter Hochrufen die Fahrt fortsetzte. In der Kammer theilte Crispi den Vorfall mit, worauf ihm eine großartige Donation dargebracht wurde. Der Attentäter heißt Pietro Lega, ist 25 Jahre alt und Tischler. Nach seiner Aussage ist er am Sonnabend Morgen nach Rom gekommen, um Crispi zu tödten; er bedauere, daß es ihm nicht gelungen sei, seinen Zweck zu erreichen.

Marokko.
Aus Marokko liegen vorerst keine neueren Nachrichten von Belang vor. Die Bevölkerung im Norden des Landes verhält sich ruhig, von den Behörden in Tanger ist der neue Sultan Ab del Aziz anerkannt worden.

Aus Nah und Fern.
Rad Schmiedeberg.

Badearzt Dr. med. Rohde.
Sprechstunden:
Vormittags 8—9 Uhr Viktoriastraße 36,
9—11 „ in der Badeanstalt,
Nachmittags 2—3 „ Viktoriastraße 36,
3—4 1/2 „ in der Badeanstalt.
Sonntags nur 8—10 Uhr Vormittags Viktoriastraße 36.
— In Nr. 43 unseres Blattes brachten wir eine Anweisung über Krebsfang mit einem Topfe. Der Besitzer eines größeren Teiches hatte zwar die Anweisung als Scherz betrachtet, sie indes zur Ausführung gebracht; wie erstaunte er aber, als er Topf und Netz herauszog und beide gänzlich angefüllt mit Krebsen fand. In kurzer Zeit hatte er eine große Kiste voll Krebs geangen, die er nach Leipzig sandte und schönes Geld dafür löste.
— Schriftstücke, in denen ein Frachtbriefadressat an die Güterabfertigungsstelle das Eruchen richtet, eine für ihn eingehende Sendung an einen Andern (Dritten) auszuhandigen zu lassen, sind, nach einer Entscheidung

des preussischen Finanzministers als Vollmachten anzusehen und demgemäß stempelpflichtig, wenn nicht aus ihrem Inhalte hervorgeht, daß sie ein Geschäft unter 150 Mk. zum Gegenstande haben.

— Am 26. Juni kommen vor dem Schwurgericht zu Torgau n. a. folgende Verbrechen zur Verhandlung: gegen den Arbeiter D. und den Arbeiter F. aus Schmiedeberg wegen Raubes und Beihilfe dazu.

* Der Brief, den der Bürgermeister Dr. Schild in Bittenberg kurz vor seinem Tode der dortigen Stadtverordneten-Versammlung zugehen ließ, hat folgenden Wortlaut:

„An Herrn Stadt-Vorsteher Grätzing Wohlgeb. hier. Hiermit richte ich an Sie die letzte Bitte in meinem Leben, doch der Stadt-Versammlung dies folgende Kund zu thun: — Jetzt bin ich fast 19 Jahre Bürgermeister hier, ich bin es geworden ohne mein Zutun, es ist zu meinem Verderben gewesen. Wäre ich geblieben, was ich war, ich wäre glücklich geblieben, hätte freilich mancher Ehre nicht gehabt, aber was nügen mir diese, wenn ich und meine Familie dabei zu Grunde gegangen sind. — Mein Leben ist hier ein Arbeiten und Thun für Andere, für das allgemeine Wohl gewesen, ich bin dabei verloren gegangen. — Es hat kein Bürgermeister einer solchen Stadt wie Wittenberg soviel Repräsentation gehabt, wie ich, ich erinnere nur an die großen Feste u. s. w., wofür man mich mit keinem Pfennig entschädigt hat. Auswärts hat das kein Mensch verstanden, kein Mensch hat es mir geglaubt. — Die erste Periode von 12 Jahren erhielt ich hier mit 1700 Thlr. zu wenig Gehalt, überhaupt die Bürgermeister mehr. Ich habe nie um einen Pfennig Zulage gebeten. — Nach 12 Jahren erhielt ich 2000 Thlr., auch diese Summe war von den andern Bürgermeistern ähnlicher Städte schon überschritten. Mit den unangabaren Kosten für meine Kinder kam ich nicht aus, ich kam in Schulden, damit auch in Schuld und Verderben. — Gott allein weiß, was ich gelitten! Nun, man wird mich beschimpfen, verfluchen, hoffentlich aber auch nicht vergessen, daß ich gerade in der schwersten Periode für Wittenberg manches Verdienst habe, mein letzter Wunsch ist der, daß die Stadt, für deren Wohl ich nach besten Kräften gearbeitet, auf dem von mir gelegten Grunde zu einem glücklichen Gebeihen geführt werde. Der unglücklichste Mann in Wittenberg. Der Bürgermeister Dr. Schild.“

Galle. Am Sonnabend zu später Abendstunde wurden im „Goldenen Bären“ die jährlich anwesenden Gäste heutig erjodert, als ich gleichzeitig zwei etwa faustgroße Steine durch ein Fenster in ein Wäuschergesploßen kamen; glücklicherweise wurde niemand verletzt. Die über die Höheit empörten Thäter auf, und es gelang denselben auch, zwei etwa 17jährige Burschen zu erwischen, welche die Steine wahrscheinlich in das

Kolal geschleudert hatten. Einer der Burschen erhielt eine Tracht Prügel, der andere wurde einem hingekommenen Nachwächter zur Feststellung der Namen übergeben.

A b b e r o d e bei Wippra, 16. Juni. Gestern ereignete sich hier ein bedauerenswerther Unglücksfall. Der Defonon Rytlander von hier kam mit dem Wagen vom Felde zurück und führte das Pferd an der Leine. Plötzlich scheute das Pferd, Rytlander wurde geschleift und fand dabei seinen Tod. Die Stange des Wagens stieß dabei so unglücklich gegen ein anderes Pferd, daß dieses an Ort und Stelle getödtet werden mußte.

— Aus Westpreußen. Die Marienburg, dieses Wahrzeichen einer hochentwickelten echt deutschen Kultur des Mittelalters, ragt inmitten fruchtbarer Niederungen an der Rogat empor. Schwärzig durch den Kopf der Zeit, welche seine 600jährige Vergangenheit entwickelte, zeigt das Schloß die markige Gestalt, ist ihm seine ritterliche Erbauer gegeben. Nicht aus Marmor oder Stein gemischt, sondern Ziegel auf Ziegel aus gebranntem Ton gefügt, ist die Marienburg mit ihren mächtigen Hallen, die ihres Gleiches suchen, ein Backsteinbau besunderer Art. Wohl lag zu Anfang dieses Jahrhunderts Vieles in Schutz und Trümmern, es regte sich aber ein neuer Geist, lebhaft unterhalten durch Preussens kunstsinnige Herrscher, das Zerfallene zu neuem Glanz aufzurichten. Im Jahre 1817 wurde nach Beilegung des Mittelalters Schutt die Sand an die Restauration des Mittelalters gelegt und in rüstiger Arbeit, von allgemeiner Theilnahme getragen, die Wiederherstellung 1842 vollendet. Doch der älteste Theil des ganzen, etwa 28 Morgen bedeckenden Bauwerkes, das Hofschloß, blieb noch lange unangefast liegen, und erst dem unter der Protektion des Kronprinzen Friedrich Wilhelm, nachmaligen Kaisers Friedrich, begründeten Verein für die Herstellung und Ausbesserung der Marienburg, welcher jetzt unter der Protektion Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II. steht, war es vorbehalten, den Ausfall zum Wiederbau dieses ältesten und schönsten Theiles des ganzen Bauwerkes zu geben. Nach wenigen Baujahren hat Herr Baupfleter Steinbrecht bereits das Werk in seiner ursprünglichen Pracht zum Ausbruch gebracht. Ueberall regt sich das Interesse für die Marienburg, auch in diesem Jahre zeigt sich dies durch den wieder sich zahlreich findenden Fremdenbesuch, und wird wohl Niemand die Portale des Schloßes verlassen, ohne den Eindruck der Bewunderung mitzunehmen. Die Mittel zu diesem Ausbau liefern bekanntlich die von der Staatsregierung zu diesem Zweck funktionierten Lotterien, an welchen sich jederzeit die deutsche Nation zur Förderung des guten Zweckes durch Loosankäufe auf das Lebhafteste beteiligt hat und betheiligt wird. Der General-Debit dieser Lotterien

einer der vielen Anhöhen, die sich wie ein Kranz um das kleine Siedchen zogen, Frau Gottfriede baute hier oben Kartoffeln und Roggen, welcher auch ausgezeichnete Vieh. — So unangenehm der Aufenthalt am Tage auf der dem Sonnenbrande ausgelegten Fläche sein mochte, da weder Baum noch Strauch Schatten spendend vorhanden, jetzt war es auch hier kühl und der leise Abendwind fuhr solend durch das Aehrenfeld — er beugte leise die Palme — hinüber — herüber, daß es in ihnen mochte; eine eigentümliche Stille, ein Friede ohne Gleichen, beherrschte dieses hochgelegene Stückchen Schöpfung, und Grethe zuckte nervös zusammen, als plötzlich neben ihr des Doctors Stimme sagte: „Bitte, weiter nach rechts, Fräulein, nur noch wenige Minuten und die Kanne liegt vor uns.“ Sie folgte ihm wortlos. Eines hinter dem andern schritten sie durch das Aehrenfeld — die Palme reichten den Doctor bis an das Kinn, zu einer so mächtigen Höhe hatten sie es in diesem Jahre gebracht; aber auch die Aehren zeigten sich groß und vollkörnig, so daß Frau Gottfriede wohl zufriednen sein konnte. Fünf Minuten lang waren sie so dahin gegangen, über sich den tiefblauen Himmel, an dessen Horizont schon das Abendrot glühte — und Grethe hatte das Gefühl, als wenn sie in diesen Momenten nur ganz allein mit dem ihr voranschreitenden Mann auf der Welt wäre, aber sonderbar! ihr kam kein Gedanke an Angst und Verlassenheit!

Im Gegenstheil, sie fühlte sich sicher und geborgen wie noch nie, trotzdem ihr gerade jetzt die traurige Geschichte einfiel, mit der sie die kleine Magd Frau Gottfriedens regelt und aus der sich so leicht der Schluß ziehen ließ, daß Doctor Herders junges Weib vor dem Gatten gelassen. „Weißt du? Inge? Nein, nein, ungerne, gewiß nicht, fränke doch meine Seele an einem tiefen Leiden, dessen traurige Veranlassung nur die Verlobung gewesen sein konnte.“

Wieder war ihre ganze Seele erfüllt von Mitleid. — Ach, und es ist ein gefährliches Ding um das Mit-

leid eines jungen, warmblütigen Mädchens, wenn es einem Mann gilt — noch dazu in dem Alter und in dem körperlichen und geistigen Eigenschaften eines Doctor Johannens Herder.

Bis dicht an den Rand des Plateaus waren sie so geschritten, jetzt hemmte der Doctor plötzlich seine Schritte und zur Seite tretend, deutete er mit der Hand abwärts, wo sich ihnen in dem Thalstiel ein gar liebliches Bild zeigte: Unter mächtigen Eichen halb verborgen standen, ganz umschlungen von üppigem Epheu, die Reste eines kleinen Schloßchens, dessen runder Thurm noch wohl erhalten war, zu ihren Füßen breitete sich ein köstlicher Kastentypus aus, durchwoben von allen möglichen bunfarbigen Blumen.

„Das ist ein: wirkliche Doyle!“ rief Grethe, und ganz entzückt schlug sie unwillkürlich die Hände ineinander.

Der Doctor nickte. „Und doch erzählt man sich, daß dort unten zu Ende des siebzehnten Jahrhunderts — damals war, wie Sie schon wissen, das Haus, in dem meine Schwester mochte, noch ein Kloster —, ein unfähig unglücklicher Mensch gebaut haben soll, ein Herr von Brender, dessen Güter irgendwo im Rheinland lagen. Wenn Sie sich auch für derartige Ueberlieferungen interessieren“, sagte er dann noch hinzu, „will ich Ihnen erzählen, was diesen rheinischen Edelmann vor dessen Zerfall, Beißig wir stehen, hierher geführt hat in unsere schönheitsarme, nähere Umgebung.“

„D ja — ich bitte, erzählen Sie!“ — „Aber vorerst wollen wir doch der Ruine etwas näher zu kommen suchen — der Weg abwärts ist ja auch so bequem!“ Und ohne ihre Zustimmung abzuwarten, eilte er ihr auch schon voraus die Anhöhe hinunter, welche diejeits nicht terrassenförmig war, aber wirtschaftlichen Zwecken dienste sie doch ein breiter Weg führte in das Thal, welches bald erreicht war. Nachdem Grethe nun auch in nächster Nähe den alten verfallenen Bau und seinen runden Thurm mit den Schießscharten ähnlichen Fensterchen betrachtete, deutete der Doctor auf ein hölzernes Bänkchen in geringer

Entfernung, welches an drei Seiten eine förmlich Bronnbertrauch-Einfassung zeigte:

„Das ist ein hübsches Plätzchen, Fräulein, sagte der Doctor, „benutzen Sie es. Sie ruhen sich dabei gleich von dem langen Gang aus und sammeln zum Rückweg neue Kräfte.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Unschädlichkeit sowie die angenehme, zuverlässige Wirkung, verbunden mit einem Preis, den Jeder für seine Gesundheit anlegen kann, sind die Gründe gewesen, welche den achten Apotheker Reich. Brandt'schen Schweizerpillen ihren Weg in der ganzen civilisirten Welt gebahnt haben. Wer genüthigt ist, seine Verdauung durch ein Mittel zu regeln, der nehme nichts Anderes.

Erhältlich a Schachtel Mk. 1 in den Apotheken. Die Bestandtheile der achten Apotheker Reichard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extracte von: Silbe 1 1/2 Gr., Moschusgarbe, Aloe, Abthut je ein Gr., Bitterklee, Gentia je 1/2 Gr., dazu Centauren und Bitterklee in gleichen Theilen und ein Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Die Rentabilität jeder maschinellen Anlage wird bedeutend erhöht durch Aufstellung eines ökonomisch arbeitenden Betriebsmotors. Als präziseste Betriebsmaschinen sind die Locomobilen mit ausziehbarren Köhrenesseln von H. Wolf in Magdeburg undaunderen zu Tausenden in allen Zweigen der Industrie und Landwirthschaft verbreitet. Wenn man Brennmaterialverbrauch, große Leistungsfähigkeit und Dauerhaftigkeit sind die Hauptvorteile dieser Maschinen, vermöge derer sie nicht nur auf allen deutschen Locomobile-Concurrenzen stets den Sieg davon getragen haben, sondern auch auf zahlreichen Ausstellungen (z. B. in Chicago) mit den höchsten Preisen ausgezeichnet sind.

Ist wie irüber in diesem Jahre ebenfalls dem bekannten Bankhaufe Carl Feingie, Berlin W. übertragen.

Vermischtes.

Die gekaufte Frau. Unter seltsamen Umständen ist in Spanien kürzlich ein Heirath zu Stande gekommen. Ein verheiratheter Schnapsstetler einer dortigen Firma hatte Veruntreuungen begangen und war vor etwa zwei Jahren zu einer längeren Freiheitsstrafe verurtheilt worden. Während er im Gefängniß saß, lernte sie eine Frau eines Bauunternehmer kennen. Als der Ehemann seine Freiheit wieder erlangt hatte, wurde ihm das Anerbieten gemacht, er solle auf seine Frau gegen eine Abfindungssumme von 1000 Mark verzichten. Das „Geschäft“ kam zu Stande. Nachdem darauf die Ehe in aller Form geschieden worden war, hat kürzlich die Verheirathung der Frau mit dem zweiten Mann stattgefunden.

Eine Bombenerplosion hat Montaa früh in Brüssel stattgefunden. Am Morgen um 3 Uhr fand in einem Hause der Rue Royale eine gewaltige Ex-

plosion statt; das gesamte Innere des Hauses wurde zerstört, auch die benachbarten Häuser sind stark beschädigt, die Straße ist mit Trümmerstücken bedeckt. Polizei- und Feuerwehmannschaften erschienen alsbald auf der Unfallstätte und suchten mittels Leitern in das Innere des Hauses einzudringen. Die Untersuchungen ergaben, daß Personen in Folge der Explosion glücklicher Weise nicht zu Schaden gekommen sind. Es ist noch nicht festgestellt, ob es sich um ein Verbrechen oder um einen Unfall handelt. Das erste Stockwerk des betreffenden Hauses hat eine Gesellschaft inne, welche Patente verwerthet.

Hochwasser. Der Draht meldet aus Troppan: In zahlreichen Gemeinden ist Hochwasser eingetreten. 3 Weichselbrücken sind weggerissen, die Eisenbahnbrücke bei Leichen ist gefährdet. Das Hochwasser der Oder erreichte 4 Meter über Null, die Brüden in Karwin, Darlau und Koselina sind gelpert und die Kommunikation unterbrochen. Die Stadt Schwarzwasser sowie die umliegenden Gemeinden sind in höchster Wassers-Gefahr. Eine Compagnie Infanterie und Abtheilung Feuerwehr hat dahin abgezogen.

Course vom 18. Juni 1894.

Deutsche Fonds.

4% Deutsche Reichsanleihe	105.90
5% " "	102.10
4% Preuss. Consols	105.60
3 1/2% " "	102.10
Randbriefe.	
4% Bankg. 3 1/2% Rendit.	108.50
4% Comm. " "	103.70
4% Preuss. " "	103.70
4% Preuss. Hyp. 3 1/2% Rendit.	103.50
Ausländische Fonds.	
5% Buenos Aires-Anl. L. S. p. 1/2 91	29.60
5% St. Petersburg. G. B. O. 1/2 93	24.10
5% St. Petersburg. G. B. O. 1/2 93	43.70
5% Mex. Anleihe	81.10
5% Mex. Anleihe	81.10
5% Mex. Anleihe	81.10
5% Mex. Anleihe	81.10

Paul Berndt, Lotterie-Geschäft.
Telegraph-Adresse: Lotteriebahn Wittenberg.

Feuilleton.

Weiberlist über alle List.

Humorist. von Adolf L. D. S. A. E. (Redaktion vorbehalten.)

Seit langer Zeit hatten Schloß und Park in Billau verwaist gestanden, da der Besitzer ein Hofamt in der Residenz des Fürsten besaß und nur äußerst selten und dann immer nur auf kurze Zeit seiner schönen Besitzung einen Besuch abstattete. Unter diesen Verhältnissen war das Resultat der Verwaltung nicht immer ein zufriedenstellendes gewesen und in neuerer Zeit hatten namhafte Ueberhörsche erzielt werden können. Der Baron schied dieses letztere der Umlicht und Thätigkeit eines jungen Mannes zu, der, von fernerebeteter Seite empfohlen, seit ungefähri drei Jahren die Stelle eines Verwalters besaß und unter dessen Leitung sich das ganze Gut sichtbar hob.

Während die vielen Geschäfte seines Amtes dem Baron nicht die Mühe gelassen haben, ein eheliches Band zu knüpfen, oder wiewohl andere Umstände vor, wir wissen es nicht, in bezug er hatte bereits die sechziger überschritten und noch immer war er Hageholz. Die allgemeine Stimme bezeichnede schon einen entschieden Verworfenden des Barons als seinen zukünftigen Erben, doch wollte man kürzlich wieder etwas von Erdbung der guten Bezeugung erfahren haben. Eines Tages erhielt der Verwalter einen Brief seines Herrn, in welchem ihm dieser mittheilte, daß er sich binnen kurzem mit der Comtesse v. S. verheirathen würde, und er daher den Verwalter anwesend, schleunigt Schloß und Park in einen solchen Stand zu setzen, daß der Geseßlich ein würdiger ständiger Aufenthalt für seine künftige Gemahlin und ihn sei. Der Verwalter war wie aus den Wolken gefallen und glaubte an eine Mystifikation, mußte sich aber doch bald von der Wahrheit des Geleichen überzeugen, besonders als schon am nächsten Tage ein Duzend Handwerker aus der Residenz und mit ihnen mehrere Wagen von Möbeln und Geräthschaften anlangten. Et, wie wurde da eingerissen und wieder aufgebaut, ganze Anlagen von innen und außen umgestaltet und ebenso in Garten und Park gewirksam. Viele Hände machen bald ein Ende, besonders wenn guter Wille vorhanden, und in kurzer Zeit konnte daher der Verwalter berichten, daß alles zum würdigen Empfang des Gnädigen Herrn und der Gnädigen Frau eingetretet sei.

Die Herrschaft kam, wurde unter Glockengeläute und Ballerschüssen und am Portal mit einer improvisirten Rede des Verwalters empfangen und fand alles ganz vorzüglich. Was aber den Verwalter besonders wunderte, war, daß die Gnädige Frau nicht eine Dame, angemessen dem Alter des Barons, sondern fünfundsiebenzig Jahre zählen mochte. Was sie stels, dann wenigstens nicht gegen ihn; sie hatte ihm doch freundschaftlich die Hand gereicht, als der Baron ihn vorstellte, und mit dem annehmlichsten Lächeln erklärt, ihr Gemahl habe ihr schon so viel Gutes von seinen verschiedenen Eigenschaften und seinem Wirten besand, daß er für sie kein Fremder mehr zählte.

— Auch der Baron behandelte ihn nicht wie einen Untergebenen, weder an diesem Tage noch an den folgenden, und trat selbst die Bestimmung, daß er leids zu Mittag an der herrschaftlichen Tafel speisen sollte. Diese Bestimmung hatte indeß für den Verwalter seine große Gefahr, denn täglich einer schönen, anmuthigen und geistreichen Dame gegenüberstehen, ohne daß das Herz auf die Dauer ein rascheres Tempo annimmt, wie wäre das möglich? besonders wenn man sich sagen muß, daß die Liebe zu dem greisen Gemahl nicht stark genug sei, um ihre ganze Seele auszufüllen. Die Gefahr wuchs denn auch sehr bald riengros; überall wo er ging und stand, umschwebte ihn das Bild der gnädigen Frau im Wochen und im Träumen und all seine Bemühungen, es zu bannen, hatten nur einen flüchtigen Erfolg. Er sah eines Tages in früher Morgenstunden in seinem Zimmer, mit einer schriftlichen Arbeit beschäftigt, als diese beendigt, schnitt er mechanisch ein Papier in viele kleine Streifen und schrieb, in seine Trümmerei verthun, auf jedes dieser Zettelchen: „Ich liebe die Gnädige Frau!“

Pflichtig wurde er durch einen Knecht geufen: seine Gegenwart an einer Stelle war dringend erforderlich; er begab sich sofort dort hin und dann wurde er wunderbar verlangt. Als er nach einigen Stunden seiner schriftlichen Arbeit gedachte und ihm nun auch seine Aufzeichnungen einfielen, überließ es ihn sieden heiß. Mit raschen Schritten erlte er den Schloß und seinem Zimmer zu, sein erlter Bild gälte den Papierstreifen: sie waren — verschwunden!

— Gleich nachdem der Verwalter das Zimmer verlassen, hatte sich das Dienstmädchen in dasselbe begeben, um zu reinigen. Es wurden Fenster und Thür geöffnet und nun begann der Zephir sein loses Spiel, ergriß die Papierstreifen, wirbelte mit ihnen ein Zänzen, trieb sie dann auseinander und wieh den einen sogar, durch die Thür über den langen Corridor hinweg, gerade zu den Füßen der Gnädigen, die eben aus dem Zimmer trat. Neugierig hob sie den Streifen auf, plötzlich trat ihr dunkle Röthe in's Gesicht und sie verberg das Papier schnell in den Busen. Der Verwalter war kaum auf sein Zimmer gelangt, als ihn ein Befehl zur Gnädigen Frau beschied. Er wurde kalt und gemessen empfangen. Die Gnädige trat dicht zu ihm heran, fixirte ihn scharf und, indem sie sein eigenes Papier ihm hinhielt, fragte sie streng, ob er solches geschrieben. Es wurde ihm schwarz und blau vor Augen, fast unbewußt sank er ihr zu Füßen und gestand ihr seine heilige Liebe, doch wollte er, sagte er zerknirschzt hinzu, fortan ihr Anblick meiden und sofort Gut und Gegend verlassen; die Liebe sei ihm in's Herz gedungen, so sehr er sich auch dagegen gewehrt habe.

„Stehen Sie auf, mein Herr,“ erwiderte die Baronin jetzt in gültigen Tone, „Ihr Zustand erweist mein Wiltde, — ich werde Ihr angelegliches Gefühl für mich prüfen. Kommen Sie heute Abend genau um 10 Uhr vor mein Schlafgemach und was Sie auch sehen und hören mögen — verstehen Sie mich wohl — Sie weichen keinen Augenblick von der Thür.“

Damit machte sie ihm das Zeichen der Entlassung und wie im Raunel bestand er sich

Mit dem Schlage zehn stand er an die Thür des Schlafgemachs geleht, und vernahm nun folgendes Gespräch zwischen dem Baron und seiner Gemahlin:

„Den hältst Du wohl, mein lieber Mann, für den treuesten unserer Diener?“
„Doch ohne Zweifel unsern guten braven Verwalter!“
„Wie heute habe ich es auch geglaubt, bin aber jetzt eines Besseren belehrt worden.“
„Was? Du erschreckst mich, mein Kind, bitte, erkläre Dich!“

Er hatte die Freiheit, mir diesen Zettel in die Hand zu geben und dann noch in mein Zimmer zu bringen, mit meine Liebe zu gelieben und um ein Rendezvous im Park auf heute Abend 10 Uhr zu bitten.“

Dem Verwalter hinter der Thür wurde ganz schmill bei der Sache, er war nahe daran, seinen Posten zu verlassen, denn wo das hinauslaufen würde, konnte er sich denken — die Gnädige würde die Thür öffnen und sagen: „Wenn mich nicht alles täuscht, so hat der Schurke sogar die Freiheit, bis an mein Schlafgemach zu dringen; — hier ist er wirklich, räche mich und Dich, mein Gemahl!“ — O, diese Schlange! noch eine Weile gäherte er indeß und lauigte ferner.

„Unmöglich! Er das geschrieben? er Dich zu Rendezvous bestellt? Da soll er doch gleich mit Schimpf und Schande zum Hause hinaus! Aber, mein Kind, ist es nicht eine Sinnesänderung? Mein guter, braver Verwalter, denn ich so Vieles zu verdanken! Kind, Kind, täuschtest Du Dich auch nicht?“
„Du beleidigst mich mit Deinen Zweifeln, kannst Dir aber selbst Gewißheit verschaffen, wenn Du jetzt statt meiner zum Rendezvous gehst. Hier, ziehe rasch von mir ein Kleid über, hülle Dich in mein Tuch, setze meinen Hut auf und dann hinaus in den Park, am ersten Kreuzwege findest Du Deinen Mann.“

Hastig wurde nun der Baron, dem die Erschreckt doch ins Blut stieg, in der gedachten Weise ausstaffirt, die Baronin öffnete weit die nach auswärts gebende Thüre, so daß der dahinter stehende Verwalter vollständig verdeckt wurde und leuchtete ihrem Gemahl die Treppe hinab. Als sie im Ummenden des Verwalters sichtbar wurde, zog sie ihn mit sanfter Gewalt in ihr Gemach, umarmte ihn glücklich und sagte in gewinnendem Tone: „Sie haben Ihre Probe gut bestanden, und nun kann ich Ihnen auch wohl gestehen, daß ich Ihre Gemahlin theils, aber noch ist die Sache erst halb gewonnen. Sie müssen ihm schleunigt nach, ja ihm zuvorkommen, und ihm mit dieser Hegepflichtige begreiftlich machen, daß dem treuen Verwalter die Ehre jeiens Herrn überallesgebe selbst wenn sie von dem treuesten Weibe mit Füßen getreten werden sollte.“ Damit drängte sie ihn sant zu Thür hinaus.
(Schluß folgt.)

Humoristisches.

Auf der Jagd. Jagdherr: „Aber Baron, schon wieder Treiber angeschossen!“
— Baron: „Neden Sie mir Herr Graf, der thut mir's zu Fleisch. Jetzt ist's schon sechste Mal, daß er wird angeschossen; paß mir's noch viermal, hat er sein eignes Haus.“

Die Deutsche Cognac-Compagnie Löwenwarter & Cie.

(Commandit-Gesellschaft) zu Köln a. Rhein.
Biserrant zahlreicher Apotheken, sowie händlicher und händlicher Kranfananstalten, empfiehlt

COGNAC

zu 2.50 pr. Fl.
* * * * * 2.50
* * * * * 3.—
* * * * * 3.50
Die Analyse des vertriebenen Cognacs lautet: Der Cognac ist ähnlich vollkommen, wie die meisten französischen Cognacs und ist helle wie ein Gemahl. Erkennungszeichen aus als rein zu betrachten.

Meinige Niederlag für Schmiedeburg u. Umegegend (Verkauf in 1/1, 1/2, 1/4 fl. bei Herrn Fran; Graupe.)

Einen Lehrling

sucht sofort
Fleischermeister Henze, Dübden.
Näheres bei A. Schütze, Gastwirth.

Heu

faust Aug. Schütze.
2 Wurf Ferkel
(halbhänglich) hat zu verkaufen
D. Strauch, Grednith

Tapeten!

Naturelltapeten von 10 Fig. an
Glasstapeten „30“
Goldstapeten „30“
in den schönsten und neuesten Mustern, Musterkarten überall hin franko.

Gebüder Ziegler

in Lüneburg.
Für Rettung von Trunksucht!
verl. Ammoniac nach 18jähriger Erfahrung
Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung,
mit, auch ohne Berührung, zu vollstem Heile
Veranlassung, unter Garantie, werden fast
50 Fl. in Drei Monaten bezugslos. Man schreiben
Privat-Anstalt Villa Christina bei
Söckingcn, Hdn.

Reisfuttermehl,

bon Mt. S. pr. 50 St. an nur woggenannte
G. & O. Liders,
Dampfreismühle Hamburg.

Meine Wohnung

besteht sich von jetzt ab
bei Hausbesitzer Bach
Neumarktstraße 188.
Fran Hille, Hebammc.

Musikalischer Hausfreund.

Bücher für ausgewählte
Salonmusik.
VII. Jahrgang,
Monatlich 2 Nummern (mit Text-
beilage).
Preis pro Quartal 1 Mark.
Probennummern gratis u. franko.
Leipzig. G. A. Koch's Verlag.

Gesangverein „Lyrä.“

Zu dem am **Sonntag, den 24. Juni**, in der Nähe der **Büchelanlagen** stattfindenden

Wald-Concert

werden die geehrten Mitglieder nebst lieben Familienangehörigen, werthen Stargäste, sowie Freunde des Gesanges hierdurch freundlichst eingeladen.

Anfang 3 Uhr.
Der Vorstand.

Kaffee-Gebäck

Speckfuchen jeden Donnerstag von 1/2 9 Uhr an.

Sorten, gefüllte und ungefüllte, Crème, Chocladen, Maccaronen und Fruchtorten, Königsfuchen, Kranzfuchen, Bienenkörbe, Heegebäck, Mandelgebäck,

Chocladen und Zuckerwaaren,

Bonbonnieren mit Aufsichten, Moorsteine und Moorküsse

etc. empfiehlt **S. Wendt, Conditör.**

Drahtnägel

offertre zu folgenden herabgesetzten Preisen:

	Runde.	Kantige.
1 Pack ca. 500 Stück 4 Zoll lang	80 Pf.	100 Pf.
" " " " 3 1/2 "	65 "	80 "
" " " " 3 "	45 "	55 "
" " " " 2 1/2 "	70 "	90 "
" " " " 2 "	45 "	55 "
" " " " 1 3/4 "	40 "	50 "
" " " " 1 1/2 "	30 "	40 "
" " " " 1 1/4 "	25 "	35 "
" " " " 1 "	20 "	30 "

Drahtnägel ca. 1000 Stück 1 Zoll lang 25 Pf.
Bei Abnahme von 10 Packeten 5 Prozent Rabatt.

Andere Artikel: eiserne Kochtöpfe u. dergl. billigt.
Fr. Wulst's Nachf., Schmiedeberg.

Andenken

an Bad Schmiedeberg

empfehlte in sehr reichhaltiger Auswahl **A. Gebser.**

Vierteljährlich 3 Mark.

Das beliebteste Organ der freisinnigen Volkspartei ist die

„Berliner Zeitung“

mit den Gratisbeilagen „Deutsches Heim“ — „Gerichtsklaube“ — „Historische Beilage“.

Abonnementpreis = 3 Mark = für Juli bis Oktober. Die Berliner Zeitung ist entschieden die billigste freisinnige Zeitung, sie enthält gediegene u. volkstümliche Beiträge, ausführliche Reichstagsberichte, reichhaltiges Feuilleton mit Romanen von ersten Autoren, Lokalnachrichten usw.

Durch die „Historische Beilage“, die in Buchform erscheint, bekommt jeder Leser im Laufe der Zeit unentgeltlich ein schönes Gesandtschafts-Album.
Berlin SW. Die Haupt-Expedition.

Unter Allerhöchstem Protectorate Sr. Majestät des Kaisers.

VIII. Marienburger

Geld-Lotterie

Ziehung am 21. und 22. Juni 1894.

Loose zum Planpreise à 3 M.	50 a	600—30000
(Porto und Gewinnliste 30 Pf. extra) empfiehlt und versendet der General-Debit	100 a	300—30000
	200 a	150—30000
	1000 a	60—60000
	1000 a	30—30000
	1000 a	15—15000

Carl Heintze,

Berlin W., Unter den Linden 3. (Hotel Royal) 3372 Gewinne = 375000
Bestellungen auf Loose werden auf Wunsch unter Nachnah. ausgeführt.

Paul Berndt, Bankgeschäft, Wittenberg

Filiale Coswig i. Anh.:
Jeden Freitag von 11—3 Uhr bei Herren **Gehr. Hoffelt** zu sprechen.
Parterre, Zimmer links.

Filiale Jessen:
Jeden Dienstag von 9—11 Uhr bei Herrn **Haupte** (Stadt Berlin) zu sprechen.
Ausserdem jeden Viehmarkt vormittags.

Telegramm-Adresse: „**Lotteriebanc Wittenberg.**“
Telephon-Anschluss Nr. 23, Giro-Conto: **Dresdner Bank, Berlin.**

Beim Herannahen des Coupons-Termins empfehle ich meine Dienste für sämtliche **bankgeschäftliche Transactionen.**

Die Juli 1894-Coupons werden vom 15. Juni a. cr. ab spesenfrei eingelöst.
Reelle Geschäftsprincipien. Coulaute Bedingungen. Fachmännischer Rath.

Auf meine kostenfreie Verloosungscöontrolle mache ich wiederholt aufmerksam.
Paul Berndt,
Bankgeschäft, Wittenberg.

Zur Wäsche

empfehle: Ia. Oberseal-, Harzern-, Bachs-, Salmiat- und Terpentinsel-, beste Weizen-, Reis- und Glanzstärke, **Maß Doppelstärke**, Borax, Pottasche etc., ferner feinste Toilette seifen: Vanolin-, Theer-, Schwefel- und Carbolseife, echte Dringseife mit der Gule. **F. W. Richter.**

Marca Italia
Roth und weiss
Durch königl. ital. Staats-Controlle garantiert reine Tischweine der Deutsch-Italienischen Wein-Import-Gesellschaft Daube, Donner, Kinen & Co. 90 Pf. per Flasche ohne Glas. 85 Pf. bei 12 Flasch. ohne Glas. sowie sämtl. Marken der Gesellschaft. Zu beziehen **F. W. Richter.**

Freisinnige Zeitung, begründet von

Eugen Richter,
kostet bei allen Postämtern **3,60 Mk. pro III. Quartal.**

Zwangsvorsteigerung.

Am **Donnerstag, den 21. Juni cr., Vormittags 9 1/2 Uhr**, versteigert Unterzeichneter im Fabrikgebäude der **Firma Schmidt & Co.** hier selbst folgende Gegenstände und zwar: Comptoir-Illustrationen, ca. 100 Gr. Packpapier, 1 Kutschwagen (Zweirädrer), 1 Decimallwaage mit Gewicht, 8 große Tafeln, 350 Pakete Streichhölzer (Schweden), 1 größerer Posten Alpenholz und verschiedene andere Gegenstände öffentlich und meistbietend gegen Baarzahlung.
Blume, Gerichtsvollzieher.

Neue Beringe

empfehlte **Max Wendt.**

Den Heuschnitt

der Hauskabel verkauft **M. A. Löbke.**

Unsere Oberwohnung ist im ganzen oder getheilt zu vermieten. Näheres bei **M. Wende,** Wittenbergerstr. 181.

Sechs Stück junge Zughunde

hat zu verkaufen **F. König.**

Alle in den Zeitungen und Zeitschriften von andern Handlungen angezeigten Bücher usw. sind zu gleichen Preisen bei mir zu haben. Bestellungen auf alle Zeitschriften nimmt entgegen die Buchhandlung von **M. A. Löbke.**

Anfang Juli wird auf die Dauer von ca. 4 Wochen in einem ruhigen Hause in der Nähe des Bades ein reinlich möblirtes **Zimmer**

mit gutem Bett zu mieten gesucht. Erwünscht: Gartenbenutzung; Bedienung: gelinde Lage, aufmerksame und laubere Bedienung. Gest. Offerten beliebe man unter **C. C.** postlagernd **Wittorf** zu senden.

Den Heuschnitt

meiner Gartenwiese ca. 1 1/2 Morgen bin ich willens zu verkaufen und nehme Gebote darauf entgegen. **Kriedrich Müller,** Rosengasse.

Gasthof zur grünen Eiche.

Heute Mittwoch, den 20. Juni, ladet zu

Kaffee,

Quarkfuchen und frischen Blinse freundlichst ein **W. Hefler.**

Poffelt's Bergkeller.

Mittwoch, den 20. Juni, ladet zu **Kaffee, Theefuchen und Blinse** freundlichst ein **C. Bremer.**

Gasthof zur Weintraube.

Donnerstag, den 21. Juni, ladet zu **Kaffee und Spritzfuchen** freundlichst ein **fr. König.**

Eine Oberwohnung,

2 Stuben mit Zubehör ist zum 1. Juli zu vermieten bei **Schmidemeister Schulz.**

Ein noch gut erhaltener

Kinderwagen

steht zum Verkauf. Wo? In die Exped. dieses Blattes.

Wäsche

zum Plätten und Waschen wird angenommen **H. Walter,** Lindenstraße 22.

Redaktion, Druck und Verlag v. **M. A. Löbke,** Schmiedeberg.